

„EINE MARKANTE UND DURCHSETZUNGS- STARKE PERSÖNLICHKEIT“

BREMER AUSZEICHNUNG FÜR BAUKULTUR GEHT AN EBERHARD KULENKAMPFF UND SEIN TEAM

Text: Eberhard Syring
Fotos: Nikolai Wolff

Spricht man in Bremen ältere Planer auf Eberhard Kulenkampff an, dann ist eines gewiss: eine heftige Reaktion. Und die kann als höchstes Lob oder auch als tiefste Verachtung ausfallen. Kulenkampff, von 1974 bis 1987 Senatsdirektor unter den Bausenatoren Stefan Seifriz und Bernd Meyer und danach bis 1994 Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft Gewoba, war alles andere als eine moderate Persönlichkeit. Er konnte liebenswert und inspirierend, aber ebenso schroff und wenig rücksichtsvoll sein. Schaut man auf die anderthalb Jahrzehnte zurück, in denen er wesentlich das Bremer Baugeschehen mitgeprägt hat, dann sticht aber vor allem seine große Leistung hervor: Nach der Phase des Aufbaus setzte er in der Stadt neue Qualitätsmaßstäbe in der Innen- und Quartiersentwicklung durch, die Bremen bis heute prägen. Aus diesem Grund haben der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr und das Bremer Zentrum für Baukultur (b.zb) am 29. Januar dieses Jahres in der oberen Rathaushalle Eberhard Kulenkampff und seinem Team die „Bremer Auszeichnung für Baukultur“ verliehen.

Zeit des Umbruchs

Kulenkampff entstammt einer alten Bremer Kaufmannsfamilie, wurde aber in Namibia geboren, wohin seine Eltern ausgewandert waren. Noch als Jugendlicher kam er zur



Bausenator a.D. Bernd Meyer bei seiner Laudatio. Links Bausenator Dr. Joachim Lohse, daneben Bürgerschaftspräsident Christian Weber und Eberhard Kulenkampff.



Eberhard Kulenkampff bei seiner Dankesrede.

Wehrmacht und wurde schwer verwundet. Nach dem Krieg machte er eine Schreinerlehre, bevor er Architektur und Städtebau an der TU Hannover studierte. Seine berufliche Laufbahn begann als Mitarbeiter des legendären Hannoveraner Stadtbaurats Rudolf Hillebrecht. Kulenkampff leitete die städtebauliche Gesamtplanung des Großraums Hannover. Bevor er in Bremen sein Amt antrat, war er von 1969 bis 1974 Stadtbaurat in Kiel. In Bremen begann er in einer Zeit des Umbruchs. Statt zu wachsen, wie prognostiziert, stagnierte die Bevölkerungsentwicklung. Groß angelegte Projekte wie die Ost-Tangente, der Bau einer U-Bahn oder die „Hollerstadt“ waren gescheitert. Das Großsiedlungsprojekt Osterholz-Tenever wurde auf halber Strecke abgebrochen. In dieser Situation stellte er die Weichen zu mehr Qualität in der Gestaltung städtischer Räume. Besonders lag ihm die Entwicklung der Innenstadt am Herzen. Wichtige Neugestaltungen zentraler öffentlicher Räume (Hillmannplatz, Domshof, Domsheide, Liebfrauenkirchhof, Teerhof) fallen in die Ara Kulenkampff. Neben der Neugestaltung der Innenstadt war die Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren – unter anderem Ostertorviertel und Vegesacker Fährquartier – für ihn ein wichtiges Ziel. Zudem wurde der Rückbau von verkehrsplanerischen Großprojekten der sechziger Jahre unter seiner Regie forciert. Diese Themen begleiteten ihn auch in seiner Aufgabe als erstem Geschäftsführer der GEWOBA nach der Rekommunalisierung der Gesellschaft. Er leitete das Unternehmen bis 1994.

Stadtplanung im großen kulturellen Rahmen

Als oberste fachliche Instanz im bremischen Bauwesen trat er als ebenso markante wie durchsetzungsstarke Persönlichkeit hervor, die mitunter zu eigenwilligen Methoden neigte und auch vor Konflikten nicht zurückscheu-



V.l.n.r.: b.zb-Vorsitzender Wolfgang Hübschen, Siegfried Obermeyer, Volkrat Stampa, Dr. Joachim Lohse, Eberhard Kulenkampff, Detlef Kniemeyer, Friedrich Meyer-Lohse und Frau Andreas, die die Auszeichnung stellvertretend für ihren Mann, Bernd Andreas, in Empfang nahm.

te. Stadtplanung und Stadtentwicklung waren für ihn keine rein technologischen Vorgänge, sondern stets auch in einen großen kulturellen Rahmen eingebunden. Bildende Künstler verstand er beispielsweise als wichtige Anreger auch für seine Disziplin. Davon zeugt noch heute der Verkehrsturm auf der Domsheide, für dessen Entwurf er den dänischen Künstler Per Kirkeby gewann. Zudem war Kulenkampff in der überörtlichen Fachwelt gut vernetzt und anerkannt, was durch zahlreiche Aufsätze und Reden belegt ist. Eine Auswahl davon hat das Bremer Zentrum für Baukultur in seiner Schriftenreihe (Band 17) aus Anlass der Auszeichnung erstmals herausgegeben.

Ehrung zusammen mit früheren Mitarbeitern

Das Wirken Kulenkampffs hat in Bremen nachhaltig Spuren hinterlassen. Das von ihm und seinen Mitarbeitern Vorbereitete trägt auch heute noch Früchte. Man denke nur an die Entwicklung der Stadt zur Weser hin. Sicher lag es ein wenig an seiner umstrittenen persönlichen Art, dass seine Verdienste nicht schon früher gewürdigt wurden. Als das b.zb an Kulenkampff mit dem Vorschlag der Auszeichnung herantrat, bat er, nicht allein, sondern mit exemplarisch ausgewählten Vertretern seiner früheren Mitarbeiter geehrt zu werden. Dafür schlug er den ehemali-

gen Leiter des Gartenbauamts, Bernd Andreas, den ehemaligen Leiter des Stadtplanungsamtes, Detlef Kniemeyer, den ehemaligen Abteilungsleiter Allgemeine Verwaltung, Siegfried Obermeyer, den Architekten Ernst Friedrich Meyer-Lohse und den ehemaligen Leiter Stadtstraßenplanung beim Amt für Straßen- und Brückenbau, Volkrat Stampa, vor. Die Bremer Auszeichnung für Baukultur wird in unregelmäßigem Turnus vergeben. Bisherige Preisträger waren Klaus Hübotter und der Arbeitskreis Ostertorsanierung. Die Ehrung für Kulenkampff und sein Team nahm der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Dr. Joachim Lohse, vor. Die Laudatio hielt der Bausenator a.D. Bernd Meyer.



Das b.zb hat eine Schriftenreihe mit Aufsätzen und Reden von Eberhard Kulenkampff herausgegeben.